



Kohl und Mittelost

Des Kanzlers Friedenspolitik gegenüber einer Krisenregion

Besprochen von

Wolfgang G. Schwanitz

Gloria Center, Herzliya, Israel

An einem milden Herbstmorgen ging ich wie üblich in das Archiv des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, das sich noch im Zeughaus am Berliner Lustgarten befand. Ich erforschte zweierlei deutsche Beziehungen zu Mittelost und hatte es zuvor im Archiv des Bonner Auswärtigen Amtes in der Koblenzer Strasse getan. Jetzt war also in Berlin Mitte die ostdeutsche Kehrseite dieser gesamtdeutschen Medaille an der Reihe. Als ich eben die enge Strasse an der Spree vor dem ehemaligen Außenministerium an jenem 10. November 1994 entlanglief, stoppte kurz vor mir ein Mercedes mit der Nummer "B-02". Helmut Kohl stieg heraus. Wir grüßten einander, wobei er ein wenig zerknirscht wirkte. Und ich tauchte bald in das Papierreich der Akten hinab, die er so lange mit erzeugt hatte.

Kernfragen

Drei Fragen stellten sich mir nun: was hat ihn, der dann allein hinüber zum Berliner Dom eilte und fünf Tage später zum fünften Mal Kanzler wurde, einst wohl bewegt? Wie hat er die Einheit im Lichte eines neu zu findenden Kurses gleichwohl gegenüber Mittelost gesteuert und welche Konstellationen hatte er zur Sicherheitspolitik zwischen Amerika, Mittelost und Mitteleuropa angestrebt? Nur um die Beziehungen zwischen Mitteleuropa und Mittelost soll es hierbei gehen: was er damals dazu warum und wie entschieden hat.

Die Antwort auf Frage eins steht nach der Lektüre der Memoiren nur zu vermuten. Damals feierten der Kanzler und die Parlamentarier eine Messe im Berliner Dom in der Frühe, also an jenem Donnerstag vor der Eröffnung des 13. Deutschen Bundestages. Sicherlich bewegten ihn dereinst Meldungen über die Stasi und den ostdeutschen Literaten Stefan Heym, der dann an jenem Tage als Alterpräsident aus dem Jahrgang 1913 den Bundestag eröffnet hat. Der ganze Wirbel um die "Akte Heym" erhellte abermals, wie brisant dieses Stasi-Erbe war. Wie schnell es zum politisierten Mittel einer flachen Geschichtspolitik verkommen konnte, die später den Altkanzler Kohl selbst noch mit Auswirkungen auf die jüngste Gesetzgebung über den begrenzten Umgang mit solcherlei Dokumenten betreffen sollte.

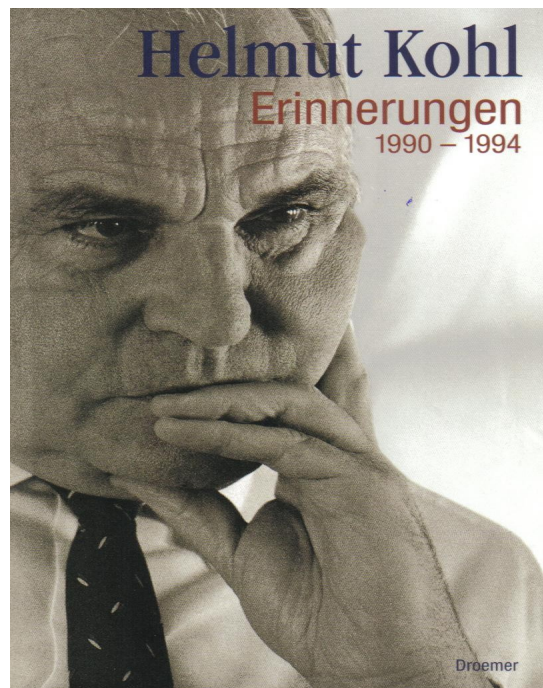
Helmut Kohl hat in seinem Buch über die heftige Kontroverse um den Schriftsteller kein Wort verloren. Dafür offenbart er zur Wiedereinweihung des Berliner Doms am 6. Juni 1993 seine Überlegungen zu diesem Gebäude. Offenkundig ist hier, dass eine Quelle seiner Erinnerungen Ausschnitte aus den vielen Reden gewesen sind, die er gehalten hat. Dies ist sicher legitim und oft interessant. Doch gerät der Text dadurch zuweilen sperrig.

Kohls Erinnerungen behandeln den Zeitraum von 1990 bis 1994 sowie viele Felder der Politik. Diese Periode war aber nicht nur innenpolitisch bedeutsam, sondern auch aussenpolitisch. Hier sollen vor allem seine Gedanken über die Region Mittelost geprüft werden, da dieser Raum bei der Besprechung der Kohlschen Memoiren meist zugunsten der Innenpolitik zu kurz gekommen ist. Dabei sind in jener Zeit auch für Mittelost Weichen gestellt und neue Paradigmen in Berlin am Ende des Kalten Krieges sichtbar geworden.

Es fragt sich also, wie Helmut Kohl in der doch recht plötzlichen Einheit seinen Kurs gegenüber Mittelost und die Sicherheitspolitik zwischen Amerika, Mittelost und Europa dargestellt hat.

Erwähnt sei, dass Deutsche bis dahin zumeist eine sekundäre Politik des Friedens in Mittelost verfolgt haben: von primärer Bedeutung galt ihnen in Berlin immer Europa und Amerika. Erst dann kamen Mittelost, Fernost, Südamerika und Australien. In dieser Rangfolge rückte Mittelost bei Anlässen gar von der dritten zur ersten Position auf. Nur in beiden Weltkriegen wechselte Berlin zur primären Mittelostpolitik des Krieges über, die sich gegen europäische und amerikanische Rivalen gerichtet hat.

Im Kalten Krieg wurde die Bonner und Ostberliner Mittelostpolitik eine Variable der Politik der beiden Blockführer USA und UdSSR. Die "zweierlei deutsche Aussenpolitik" war auch in Mittelost einander entgegengesetzt im Ring um das noch junge Lager der Paktfreien.



Helmut Kohl: Erinnerungen 1990-1994. München: Droemer 2007. 3426274088, 784 S.

Diese Konstellation hat die deutsche Einheit hinweggefegt wie den heimischen Ost-West-Konflikt. Aber was hieß dieses Ende der Balance zwischen West und Ost für Mittelost ab 1990? Amerikaner und Russen zogen in dem Raum erstmals wieder an einem Strang. Die Deutschen jedenfalls stiegen erneut vom Objekt zum Subjekt der Politik auf, auch in und gegenüber Mittelost. Wie es Helmut Kohl zeigt, galten für ihn zwei Axiome: die deutsche Einheit unter Ausweitung des NATO-Bündnisses zu erlangen und im Konsens mit den Westmächten die Gunst dieser Stunde für abschliessende Verträge mit Moskau zu nutzen.

Amerika, Mittelost, Europa

So sollte der Sicherheitsverbund zwischen Amerika und Europa, von dem ja alles abhing, fortentwickelt werden. Das ist ihm in einem kurvenreichen Lernweg durch die ersten vier Jahre der Einheit in einer einmaligen persönlichen Leistung gelungen. Oft erinnert er an den Zeitdruck, wie lange wohl sein Vertrauensverhältnis zu ausländischen Führern, speziell zu Michael Gorbatschow und Boris Jelzin, eine für diese glücklichen Deutschen im Zwei-plus-Vier Rahmen günstige Entwicklung erlauben würde. Dass alles noch viel schneller als gehnt laufen musste, haben dann speziell die Instabilität im Osten Deutschlands und in Moskau sowie ein merkwürdiger Kurs Margaret Thatchers erwiesen, die sich so völlig anders als George H.W. Bush und François Mitterrand kaum an der Einheit zu erwärmen vermochte.

Helmut Kohl hat ihr widerstanden; und Gorbatschow 1990 Punkte wie das Verbleiben in der NATO und ein Abzug der 400.000 Sowjettruppen abgerungen, aber dafür viel mehr bezahlt: 12 Milliarden Mark plus drei Milliarden Mark Kredite. Dabei musste der Kreml mehr als eine Million Bürger nach Hause holen, abgesehen von tausenden Atomwaffen, Raketen und Panzern. Freilich waren die Oder-Neiße-Grenze und die Ostgebiete um des Friedens willen zu verschmerzen. Klug führte Kohl die Parallelität von deutscher Einheit und europäischer Integration an. Er verbrieftete einen Verzicht auf ABC-Waffen und auf deren Proliferation sowie die Einführung von oberen Truppenlimits für die Bundeswehr.

Mittelost hat den einst 60jährigen Kohl direkt in seinen Bann geschlagen. Der Umgang mit Terrorismus und Islamismus galten ihm nicht neu. Die offene Bonner Ordnung mit sechs Millionen Ausländern und die neue Migration haben die Bedeutung beider Phänomene früh erkennen lassen. Doch geriet der Einfall Iraks in Kuwait am 2. August 1990 zur Nagelprobe: trotz enormer Anspannung infolge der Einheit zahlte Berlin 3,3 Milliarden Mark an jene Koalition, die Kuwait im Folgejahr befreit hat. Ersatz leistete ein Verband deutscher Minensucher im Mittelmeer, so dass weit mehr US-Schiffe im Persischen Golf stationiert werden konnten.

Kohl wollte Krieg gegen Irak verhüten. Er hörte, dass alle arabischen Länder gegen Iraks Einfall in Kuwait auftraten. Doch sagte er am 8. November 1990: militärische Schlachten seien zu gewinnen, der Krieg aber nicht. Zwar sei Irak militärisch nicht so stark, aber wie soll man dann den Irak besetzt halten? Saddam Husain führe einen fundamentalistischen, sozialen und imperialistischen Krieg. Nachbarn unterstützten ihn in jeder Hinsicht. Kohl behielt halb recht: die Alliierten befreiten Kuwait, aber sie besetzten Irak nicht. Zwar war Regimewechsel vorgesehen (siehe Punkt 10 "National Security Directive 54, 15.01.1991, Responding to Iraqi Aggression in the Gulf"), *sofern* Irak ABC-Waffen und global Terror anwende. Aber sie waren unfähig, das Übel zu beseitigen. Haben sie alles nur verzögert?

Weißes Haus: Aus der Direkive zur Befreiung Kuwaits im Golfkrieg Anfang 1991

- b. reduce collateral damage incident to military attacks, taking special precautions to minimize civilian casualties and damage to non-military economic infrastructure, energy-related facilities, and religious sites. (TS)
5. The United States shall seek the maximum participation of its coalition partners in all aspects of operations conducted in either Kuwait or Iraq. (S)
6. The United States will encourage Iraq's neighbors Syria and Turkey to increase their forces along their borders with Iraq so as to draw off Iraqi forces from, and resources devoted to, the Kuwait theatre of operations. (S)
7. The United States will discourage the government of Israel from participating in any military action. In particular, we will seek to discourage any preemptive actions by Israel. Should Israel be threatened with imminent attack or be attacked by Iraq, the United States will respond with force against Iraq and will discourage Israeli participation in hostilities. (TS)
8. The United States will discourage any participation in hostilities by Jordan. Similarly, the United States will discourage any Jordanian facilitation of, or support for, Iraqi military efforts. The United States will also discourage violation of Jordanian territory or airspace. (TS)
9. The United States recognizes the territorial integrity of Iraq and will not support efforts to change current boundaries. (ST)
10. Should Iraq resort to using chemical, biological, or nuclear weapons, be found supporting terrorist acts against U.S. or coalition partners anywhere in the world, or destroy Kuwait's oil fields, it shall become an explicit objective of the United States to replace the current leadership of Iraq. I also want to preserve the option of authorizing additional punitive actions against Iraq. (TS)
11. All appropriate U.S. government departments and agencies are to prepare and present to me for decision those measures necessary for stabilizing to the extent possible energy supplies and prices during hostilities. (ST)
12. Military operations will come to an end only when I have determined that the objectives set forth in paragraph 2 above have been met. (ST)

~~TOP SECRET~~

UNTOP SECRET

Ausriss: U.S. National Security Directive 54, 15.01.1991, Responding to Iraqi Aggression in the Gulf. Wusste Helmut Kohl, was Washington im Januar 1991 angestrebt hat?

Dreierlei betont Kohl hierzu: wäre die Einheit nicht so weit gediehen, hätte der Golfkrieg negativ auf sie zurückgewirkt. Zudem mussten in der Verfassung rechtliche Grundlagen für deutsche Einsätze geschaffen werden. Bald enthüllten Medien, dass es doch deutsche Waffenexporte in den Irak und dort Beteiligungen an der Herstellung von Giftgas gab. Da

nun der Diktator in Bagdad Israel BC-Waffen androhte, war auch Berlin gefragt. So kam es zu Abmachungen über die Lieferung von Spürpanzern, U-Booten und Patriot-Raketen. Hier enthüllt Kohl auch Lieferungen solcher defensiver Panzer an Saudi-Arabien, worum Amerika gebeten hatte, die er aber bewusst vor den anstehenden Wahlen nicht publik gemacht habe. Der Bundessicherheitsrat genehmigte diese Lieferung Ende Februar 1991.

Wechsel von Paradigmen

Aus Helmut Kohls Gedanken leitet sich ein paradigmatischer Wandel her. Er könnte wie folgt umrissen werden: die traditionell sekundäre Berliner Mittelostpolitik wächst seit der Einheit zur primären Mittelostpolitik des Friedens mit allen nötigen Instrumenten aus (im April 1993 gingen erstmals Deutsche im NATO-Einsatz nach Bosnien und Somalia).

Da gibt es keine deutschen Eigenheiten mehr als jene, die sich aus den Abmachungen für die Einheit ergeben haben. Die liberale Gesellschaft und das Ziel der Vereinigten Staaten von Europa angenommen, muss die Berliner Mittelostpolitik in die Etappen der europäischen Integration eingebettet sein. Dies erfordert eine hohes Mass ein Eigenständigkeit - und an Koordination, die sowohl die NATO als auch die Europäische Gemeinschaft anstreben.

Zwiste zwischen den Beteiligten erfahren dabei eine gewisse Normalität. Sie sollten indes die gegebenen Strukturen und den demokratischen Konsens nicht überschreiten. Solcherlei Selbständigkeit gab es in der deutschen Mittelostpolitik 40 Jahre zuvor nicht mehr. Wie schwer sich die Akteure nach Helmut Kohl dabei taten, zeigten vor allem die Wirren der folgenden Koalitionen: der Grundkonsens mit Washington - im Kalten Krieg dienten 15 Millionen Amerikaner in der Bonner Republik - flog über Bord. Die Akteure stützten sich mal auf Paris, mal auf Moskau. Mithin konnten keine stabilen Koordinaten des Berliner Mittelostkurses gefunden werden.

Glücksfall Kohl

Ein so kreativer und solider Glücksfall für die deutsche und europäische Politik wie Helmut Kohl hat da schmerzlich gefehlt. Auch in der Kritik an Partnern, die er, wie nun zu sehen ist stets, wenn auch nicht marktschreierisch, leistete. Er betonte 1993 ein neues Gewicht Fernosts oder Südasiens: China, Japan und Indien. Da dort auch die meisten Muslime leben, berührt dies Dimensionen der Mittelostpolitik.

Wer die Memoiren liest, dem wird klar, wie selten herausragende Politiker wirklich sind. Hier finden sich Ideen über neue Konstellationen in der gesuchten Mittelostpolitik, die nur noch im Dreieck zwischen Amerika, Mittelost und Mitteleuropa verfolgt werden kann. Und doch erscheint ein diesbezüglicher gemeinsamer Nenner entfernter denn je. Bedenkt man die tiefen Umwälzungen im Innern Europas und den Wandel in globalen Zentren der Führung, so muss ein solcher Ansatz wohl stärker die Demokratien der Türkei und Israels einbeziehen. Mit Afghanistan und Irak steht es ähnlich.

Jedenfalls erhellt Helmut Kohl, wie Europa den Ost-West-Konflikt überwand und Frieden mit weniger Waffen sicherer machte. Dies steht für Mittelost nach einer Deradikalisierung an. Ohnedem sind Europas Zukunft und die Globalisierung fraglich. Diese Erinnerungen sind recht anregend. Die Forschung mag sie nun anhand der Archivspuren Helmut Kohls historisch ausloten, darunter das Verhältnis zu Israel und der PLO und die Politik gegenüber der Türkei, Iran und Arabien.